

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 31

Illustration: Der Secolo in Verlegenheit
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der „Secolo“ in Verlegenheit

(Mussolini hat verfügt, daß in Italien keine Zeitung über sechs Seiten stark sein dürfe.)



„Benito, wenn du so weiter machst, hat der „Secolo“ bald keinen Platz mehr, um sich in schweizerische Angelegenheiten zu mischen.“

Letzter Wunsch

Ein Weib, von ferne hergekommen,
Kam mir so nah wie Niemand je,
Sie hat mir Leib und Seel genommen,
Sie war ein liebetiefer See.

Dies Weib, und wenn ich sie verlieren,
Und wenn sie mich verlieren muß:
Wengt meine Asche mit der ihren
Zum ewigen Urnenaschenkuß.

Des holden Wesens edle Blüten,
Sie brannten mich von Schlacken rein,
So mög als Asche nun umfluten
Mich ihre Asche kühl und rein.

Manfred Mouchoir

Zum 1. August

Aus den allgemein darniederliegenden schweizerischen Industrien hat sich eine neue, blühende Festindustrie gebildet, die uns an ein Totenmahl mit Spiel und Tanz erinnern mag, oder an den Satz: Neues Leben blüht aus den Ruinen. — Wahrscheinlich entspringt dieses neue Leben nicht der Sparmut.

— Es ist der Zug der Zeit, sagt man und richtet seinen Blick nach Bern; der Sparfuss stärkt sich am Beispiel.

— Wenn die Dualität unserer Vaterlandsiebe dem Quantum der Feste gleichkäme, so wären wir vorbildlich.

— Es ist zu verwundern, daß noch keine Institute entstanden sind, die sich mit dem Studium für Festreden befassen.

— Mit der Freiheit des Sonntags weiß man nichts Besseres anzufangen als den Herdentrieb zu nähren, indem man den Festen nachgeht.

— Die Festanlässe sind die Monotonie des Sonntags.

— Es ist eine Schwäche, wenn eine Nation sich immer auf den Ruhm der Vorfahren berufen muß.

— Wir sind in der Zeit der großen Widersprüche: Sammern und Festen.